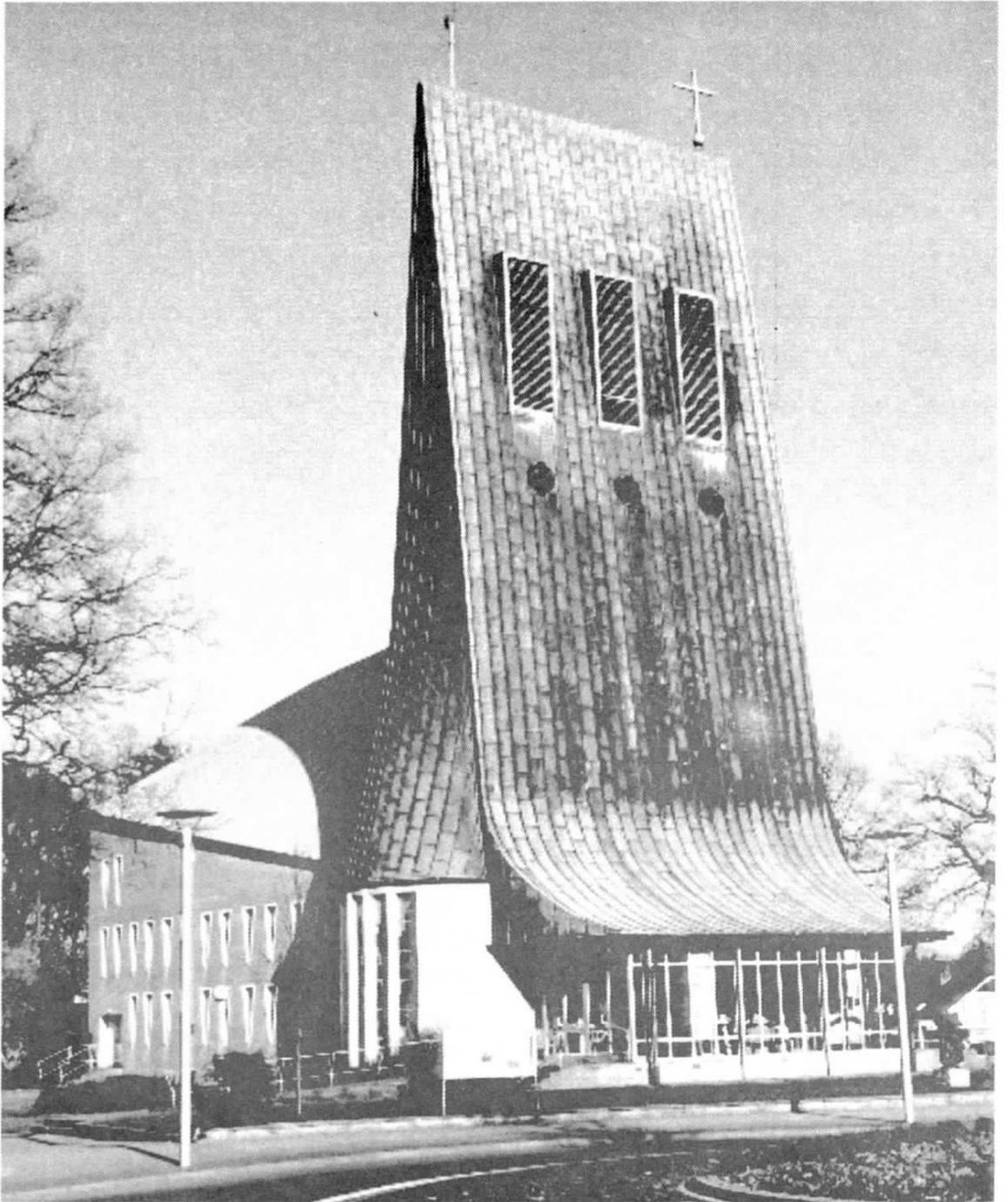


unsere gemeinde

Sonderdruck der Ev. Martins-Kirchengemeinde
November 2010

Sonderdruck



Erinnerungen an die Grundsteinlegung
unserer Thomaskirche vor 50 Jahren

Originalbericht aus den Espelkamper Nachrichten vom Dezember 1960

Die vielen Menschen, die zu dem überfüllten Festgottesdienst in der Martinskirche an einem trüben, nebligen Morgen gekommen waren, erwarteten kaum, dass die anschließende Gefallenen-Gedenkfeier und Grundsteinlegung auf dem Bauplatz der neuen evangelischen Kirche unter einem seidenblauen Himmel bei strahlender Sonne stattfinden würden. Vielleicht war das Wetter symbolisch für den scheinbaren Gegensatz zwischen Volkstrauertrag und Grundsteinlegung.



Präs D. Wilm bei seiner Festpredigt

„Paßt das eigentlich zusammen?“ fragte Präs D. Wilm in seiner Festpredigt über Joh. 11, 20-27, das Gespräch Jesu mit Martha, als er scheinbar zu spät kam, um den Lazarus zu retten. Er bejahte die Frage, - Totengedenken und Grundsteinlegung – Christus sei dabei, wo man Seinen Namen rufe als Herr über Tote und Lebendige, über Diesseits

und Jenseits. Auch beim Bau der Kirche gehe es um Jesus Christus und seinen Sieg.

Ergänzende Erläuterungen von Waltraud Meyer:

Man kann aber dieses Tages im Jahre 1960 nicht gedenken, ohne dem Leser des Jahres 2010 die Situation ins Blickfeld zu rücken, die den Anfang der Geschichte der Evangelischen Martins-Kirchengemeinde 1952 ausmachte. Die Muna Espelkamp war eine Fabrik des Todes. Auf dem großen Gelände wohnten keine Menschen, hier standen Fertigungs- und Lagerhallen für Munition und Granaten, hochexplosiv und total abgeschirmt. Im Zentrum befanden sich zwei große Gebäudekomplexe. Zum einen der Kraftfahrzeugpark der Muna mit einem großen Saal im Mittelteil, heute zentraler Bau des Ludwig-Steil-Hofes (Namensgeber war der westfälische Pfarrer der Bekennenden Kirche Ludwig Steil, der im KZ Dachau ermordet wurde).

An der Rahdener Straße stand der vergleichbare Bau. Dort wurde im Mittelteil der ehemalige Feierraum der Muna als Gottesdienstraum umgestaltet, er wurde unsere Martinskirche. Schon die ersten Heimkehrer und Siedler hatten 1950 die Landeskirche dringend ersucht, ihnen eine Gottesdienststätte zu geben. Am 27. Juli 1952 erfüllte sich endlich dieser Wunsch. In einem Einweihungsgottesdienst wurde die Gründung der Ev. Martins-Kirchengemeinde Espelkamp-Mittwald vollzogen. Das gesamte Gebäude wurde nachfolgend Martinshaus genannt. Martin von Tours, der seinen Mantel mit dem Bettler geteilt hatte, wurde zum Namensgeber. Das miteinander Teilen sollte ein lebendiges Vorbild für die Arbeit der neuen Gemeinde werden.

Die große Aufgabe bestand zunächst darin, aus einer Menge

Überlebender des Krieges, Einzelner und Familien, eine Gemeinschaft zu bilden. Sie hatten mit dem Verlust der Heimat auch das kirchliche Heimatrecht verloren. Oft war durch schreckliche Erlebnisse auch der Glaube an Gottes Barmherzigkeit verloren gegangen und eine große Leere an diese Stelle getreten. Neben der Schaffung einer Existenz war es darum genau so wichtig, auch Hilfen zur geistigen Erneuerung und geistlichen Orientierung zu geben. Als segensreich erwies sich der Umstand, dass der erste Pfarrer der Gemeinde, Gerhard Plantiko (1950 –1958), eine Persönlichkeit mit außerordentlichen Fähigkeiten war. Er vermochte Menschen anzusprechen und dem Aufbau wesentliche Impulse zu vermitteln. Die Martinskirche im Martinshaus mit Pfarrwohnung, Kirchenbüro und Gemeindesaal im Südflügel wurde immer mehr zur ersten Anlaufstelle und zum Zufluchtsort für viele Menschen. Zahlreiche Aktivitäten zum Wohle aller Einwohner nahmen hier ihren Anfang. Die Zahl der Gottesdienstbesucher stieg ständig. Ich erinnere mich gut daran, dass nicht nur bei festlichen Anlässen auf beiden Seiten des Mittelganges und an beiden Fensterseiten zusätzlich Stühle aufgestellt werden mussten. Und nicht nur der Kirchraum wurde reichlich genutzt, viele größere Veranstaltungen fanden im großen Saal des Ludwig-Steil-Hofes statt, wenn sie unter Beteiligung der Kirchengemeinde für die ganze Stadt angeboten wurden. So machte man sich zu Recht Gedanken darüber, wie lange der Raum der Martinskirche noch ausreichen würde. Der Bau einer größeren Kirche rückte ins Blickfeld. In großer Dankbarkeit war der Gemeinde bewusst, wie viel ihr bisher geschenkt worden war. Schon der Umbau zur Martinskirche war durch Fördermittel ermöglicht worden, auch die erste Michaelskirche, der Schwedenkindergarten und das Haus der Jugend waren mittlerweile durch Spenden und

Fördergelder realisiert worden. Nun wollte eine neue, wachsende Gemeinde selbst dafür sorgen, dass ein Gotteshaus Platz bot auch für alle neu hinzuziehenden, überwiegend evangelischen Christen. Auch diejenigen, die jetzt Arbeit und Wohnung am Ort gefunden hatten, wollten mit ihren Opfergaben diesen Kirchneubau unterstützen. Diesen Willen bezeugte das Presbyterium durch seine Unterschrift am 11. Dezember 1959.

In den ersten drei Jahren nach der Gemeindegründung wurde bereits spürbar, mit welcher Dynamik die Einwohnerzahl Espelkamps stieg. Immer mehr Industriebetriebe zogen weitere Arbeitskräfte an, die neue Stadt wurde zum Wirtschaftsfaktor in der Region. Bereits 1955 entschloss sich das Presbyterium zum Erwerb des Bauplatzes am Ende der Breslauer Straße. Der Hamburger Architekt Langmaack wurde mit der Erstellung des Entwurfs für eine neue Kirche beauftragt. Ein neu gegründeter Kirchbauverein, eingetragen beim Amtsgericht Rahden, nahm seine Arbeit auf. Ihm gehörten Pfarrer und Presbyter der Gemeinde an. Anlässlich der 10-Jahresfeier der Stadt 1959 gab der Kultusminister des Landes NRW bekannt, dass er den Neubau eines Gotteshauses fördern würde. Die Leitung der EKvW bekundete ebenfalls ihren Willen zur Unterstützung.

Mit großem Interesse verfolgten die Espelkamper die weiteren Vorbereitungen. Im Jahre 1960 wohnten in Espelkamp mehr als 10.000 Menschen. Ca. 7.000 Seelen zählte die Kirchengemeinde zu diesem Zeitpunkt. Bisher hatte man Espelkamp als Anhäufung niedriger Häuser und Gebäude in einem Wald wahrgenommen. Nun rückte die städtebauliche Gestaltung in den Vordergrund. Diese Kirche sollte ein neuer geistlicher Mittelpunkt der Stadt sein und als weithin sichtbares Zeichen des Glaubens von diesem neuen Gemeinwesen künden. Viel

Zuspruch fand der Architekt bei der Vorstellung der Pläne im Juli 1960, als er auf das gewollte Spannungsverhältnis von Tradition und Moderne auf dem Gebiet des Kirchenbaues einging.

Und dann war es soweit: im November, am Volkstrauertag 1960.



Ein feierlicher Zug zog von der Martinskirche zum Bauplatz der Thomaskirche

Nach dem Gottesdienst formierte sich der feierliche Zug vor der Martinskirche, voran die Schar der Geistlichen im Talar, die Presbyter, die Jugendverbände mit ihren Fahnen und Wimpeln, anschließend der Kindergottesdienst, die kleinen Mädchen mit den Kränzen im Haar und die große Gemeinde. Auf dem Bauplatz warteten schon viele, die nicht im Gottesdienst gewesen waren. Für alle war Raum auf dem provisorisch mit Sand bestreuten Platz mit den bekränzten Fahnenmasten und dem in der Sonne leuchtenden Gold der letzten Birkenblätter. Vom Posaunenchor begrüßt, verteilte sich der Zug, um zunächst gemeinsam

an der Totenehrung teilzunehmen.

Pastor Cybulla gedachte der Millionen junger Menschen, die reinen Herzens ihr Leben für eine gute Sache zu geben glaubten, an die anderen, die das nicht glauben konnten und dennoch ihr Leben gaben, die Frauen, Kinder und Alten, die unter Bomben und in Lagern umkamen die Männer des 20. Juli 1944 wie an die des 17. Juni 1953, an die Toten, die auf der Flucht ihr Leben ließen, an die Toten, die auf verwahrlosten Friedhöfen der alten Heimat und an den Straßenrändern begraben sind, an die Toten unserer Freunde und unserer ehemaligen Feinde. Der Volkstrauertag mahnt uns, der Toten nicht zu vergessen und der Verantwortung vor Gott und Volk, mit der unsere Generation durch ihr besonderes Schicksal belastet und ausgezeichnet sei. Nach der Niederlegung des Kranzes der Einwohner der Vertriebenenstadt Espelkamp durch Herrn Posanski spielte der Posaunenchor „Ich hatt' einen Kameraden“.

Das „Gloria sei Dir gesungen“ des Kirchenchores leitete zur Feier der Grundsteinlegung über, zu der die Geistlichen auf ein Gerüst hinter der etwa zwei Meter hohen Mauer gestiegen waren, vor der das Kreuz zu Ehren der Gefallenen an der Stelle aufgerichtet worden war, an der später der Altar der Kirche stehen sollte.

Nach Bibelworten von Pastor Lucas über „die Gemeinde als lebendige Steine“ und Pastor v. Aderkas „So seid Ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge“ sprach Präses D. Wilm über Psalm 118: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden, das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen“. Das sei in Espelkamp tatsächlich geschehen. In der Muna, aus der die Flüchtlingsstadt entstand, war kein Platz für eine Kirche, für Jesus, Bibel, Sakrament. In dem Haus, in dem seit Jahren evangelischer Gottesdienst gefeiert wird, sollte nach dem Willen seiner Erbauer alles geschehen, nur das nicht. Die neue Kirche, die Martinskirche und die katholische Kirche haben das Kreuz über Espelkamp aufgerichtet als Zeichen, daß Gott sich unser erbarmt. Die neue Kirche wird am Ende

der großen Straße stehen, am Ende aller Wege, mitten in der Stadt über sie hinüberschauen. Das gehe die ganze Stadt an, die Häuser, die Geschäfte, das Rathaus.

Aus den Händen des Baumeisters, Architekt Langmaack, Hamburg, nahm Kirchmeister Souchon die Urkunde, die neben einer Geschichte der Stadt Espelkamp und der ersten und letzten Nummer der „Espelkamper Nachrichten“, sowie einer Ausgabe über die Einweihung der Martinskirche im Jahre 1952 in den Grundstein eingemauert werden soll.

Während der Kran den großen Grundstein emporhob, läuteten die Glocken der katholischen Kirche zum Gruß. Nach dem Lied des Kirchenchores tat Präses D. Wilm die ersten drei Hammerschläge, ihm folgten jedes Mal mit einem Bibelwort Superintendent Leutiger, Ministerialrat Dr. Nordbeck für die Landesregierung, Bürgermeister Kern, Pfarrvikar Schoder, Rektor Herzog im Namen des Presbyteriums, die Architekten Langmaack und Gielen, die Pastoren von Aderkas, Wilde und Schulte.

Mit dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser und dem gemeinsamen Lied „Nun danket alle Gott“ schloß die Feier, bei der man dankbar



Der Grundstein wird herabgelassen

empfand, daß diesmal das Interesse der Einwohnerschaft vorausgesehen und diese in das ganze Geschehen mit einbezogen war.



Auf dem Foto u.a. (von links): Superintendent Leutiger, Pastor Wilde, Präses Wilm, Kirchmeister Souchon - Architekt Langmaack ?

50 Jahre sind seither vergangen!

Für eine Stadtgeschichte im Kirchenkreis Lübbecke keine ehrwürdige Zahl.

Was aber 50 Jahre für uns in Espelkamp bedeuten, für einen auf den Trümmern des Krieges gegründeten, auf dem Reißbrett geplanten Ort, ist nur sehr schwer zu beschreiben. Die Entwicklung von damals zum heutigen Bild von Espelkamp ist mit Worten kaum zu vermitteln. Die Lebenswelt der Menschen in den fünfziger und sechziger Jahren, ohne Fernsehen und ohne digitale Kommunikation, ist für viele nicht mehr vorstellbar. Wir heute können nur staunend und dankbar bekunden, dass das Wagnis Espelkamp gelungen ist. Das Glaubensfundament, das in der Urkunde im Grundstein formuliert ist, trägt noch heute. Diese Erkenntnis möge der Leser der Gegenwart bedenken.

Möge Gott mit seinem Schutz und Segen immer bei uns bleiben.

Waltraud Meyer

Espelkamp, den 13. November 2010

Der Text der Grundstein-Urkunde lautet:

"Im Namen des dreieinigen Gottes versammelt, um den Grundstein der Evangelischen Kirche in Espelkamp-Mittwald zu legen, bezeugen wir, dass Gott uns an diesem Ort geholfen hat. Wir waren Flüchtlinge und Vertriebene und haben nun wieder eine feste Statt. Wir waren ausgeplündert, elend und arm, ohne ein schützendes Dach, ohne Arbeit, ohne Brot. Es ist uns alles wieder geworden. Wir hatten mit der Heimat Namen und Gesicht, Rang und Geltung verloren und sind nun wieder Bürger des Landes, gleicher Verantwortung und gleichen Rechtes. Der Zusammenhang mit unserer Heimatkirche war zerrissen. Nun sind wir Glieder der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Wir waren Heimatlose, uns wurde an diesem Orte neue Heimat geschenkt. In dem allen erkennen und preisen wir das Wunder der Güte Gottes und danken Seinem heiligen Namen. Wir danken auch den Männern in Staat und Kirche und Ökumene, die den Gedanken der Vertriebenenstadt zuerst dachten, und denen, die ihn durchführten.

Wir bekennen und bezeugen, dass in den Jahren des völligen Zusammenbrechens aller menschlichen Sicherheiten und Möglichkeiten das Evangelium von Jesus Christus das Einzige war, das uns nicht im Stiche gelassen hat, das Einzige auch, das uns Kraft gab, die schweren Anfänge in der neuen Heimat zu meistern.

Darum wollen wir diese Kirche bauen, zum Lobe Gottes, als ein Zeichen des Dankes. Wir bitten Gott, dass Er zu unseren Plänen Sein Ja spreche und Sein Wort unter uns für und für lebendig erhalte.

**Espelkamp-Mittwald, am Tage der Grundsteinlegung,
dem vorletzten Sonntag des Kirchenjahres,
dem 13. November 1960.**

Das Presbyterium"



Entwurf der Thomaskirche (Architekt Langmaarck Hamburg)

Impressum:

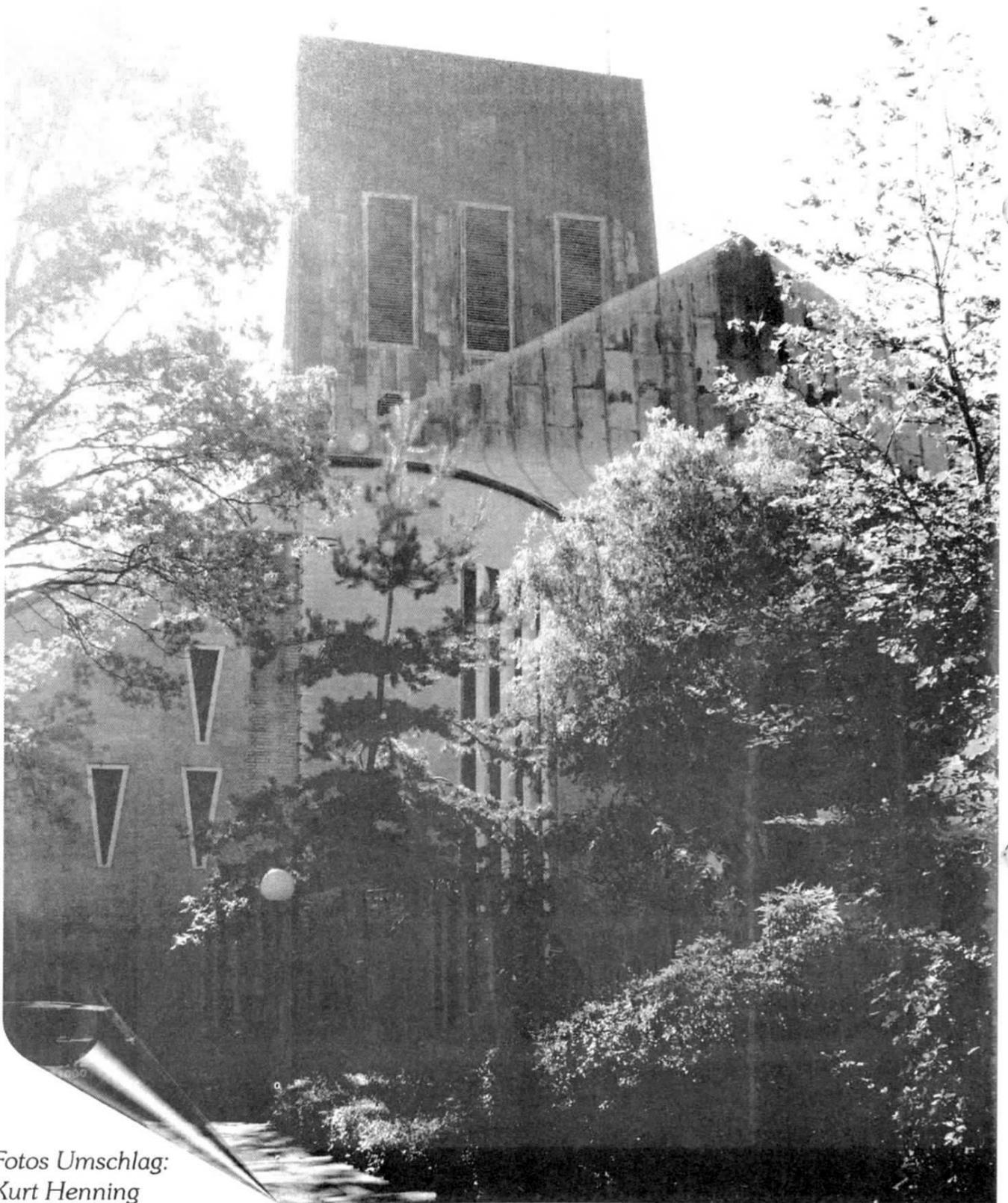
HERAUSGEBERIN: Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp
Brandenburger Ring 52, 32339 Espelkamp, ☎(05772)4415
Bankverbindung: Sparkasse Minden-Lübbecke
Konto-Nr.: 31003007 - BLZ 490 501 01

REDAKTION: Waltraud Meyer, Ulrike Odenhausen, Jutta Dombi,
Kurt Henning

DRUCK: Andreas Fritz, Kreiskirchenamt Lübbecke

AUFLAGE: 1000 Stück

Originaltexte sind den "Espelkamper Nachrichten" Jg. 9/12, Dez. 1960 entnommen
Erstellt zum 50jährigen Jubiläum der Grundsteinlegung der Thomaskirche
Fotos: Martins-Kirchengemeinde Archiv



*Fotos Umschlag:
Kurt Henning*